

Der Krieg mit Italien.

Unser großer Sieg und die verbündeten Herrscher. Aus dem Kriegspressequartier wird mitgeteilt: Kaiser Karl hat am 28. Oktober folgende Dringung an den deutschen Kaiser, König von Preußen, gerichtet: Western sind Deine Truppen in Cividale eingedrungen. Heute haben meine Regimenter meine Kampfbereitschaft gezeigt. Zurückgekommen sind wir mit einer heldenmütigen Heeresabteilung, in dieser großen Stunde dankbar unter treuen Waffengehörigen zu danken, die mit Gottes Hilfe diese neuen gewaltigen Trümmer feiern durfte. Du hast in heldischer Tapferkeit meinem Oberbefehl eine Reihe Deiner prächtigen Divisionen zur Verfügung gestellt. Die Heeresabteilungen haben unsere Generäle die Vorbereitung des Angriffes gemeinsam und erfolgreich durchgeführt. Die Tapferkeit Deiner Truppen erweist sich immer als unüberwindlich. Für alle diese Beweise treuer Bundesgenossenschaft sagen ich und meine tapfere Wehrmacht Dir innigsten Dank. Des Allmächtigen Gnade rufe auch weiterhin auf unseren siegreichen Waffensieg. Zur gleichen Stunde von dem deutschen Kaiser folgender Glückwunsch im Selbstplager unseres obersten Kriegsherren ein: Die unter Deiner Leitung so erfolgreich begonnenen Operationen gegen die italienische Armee nehmen einen vorsehensvollen Fortgang. Ich freue mich, daß neben Deinen tapferen Bundesgenossen in Waffentaten deutsche Truppen mit ihrer Anführerschaft den vorzüglichen früheren Verbündeten geschauchen haben. Ich beglückwünsche Dich und Deine Wehrmacht herzlich zur Wiedererlangung von Görz und der Karstspitze! Viribus unitis! Weiter mit Gott! Wilhelm I. R.

Kaiser Karl hat ferner anlässlich der Befreiung eines Bergfriedens-Kurios, an dem auch türkische Soldaten teilnehmen, nachfolgendes Telegramm an den Sultan gerichtet: Ich bin entzückt, Eurer Majestät mitteilen zu können, daß ich glückliche Gelegenheit hatte, eine sehr schöne Abteilung osmanischer Alpenstruppen zu sehen, deren Haltung glänzend war. Ich bin stolz, solche Verbände zu haben. Immer gewaltige Ausdehnung der Erfolge. — Ungeheure Beute an Kriegsgüter. — Udine vor dem Fall. — Nacht und Besetzung in Triest.

In Ergänzung des gestrigen Heeresberichts wird aus Berlin gemeldet: Der große Sieg der Verbündeten am Nono nimmt immer gewaltigere Ausdehnung an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen bereits dicht vor dem wichtigen Eisenbahnenpunkt Udine, während österreichisch-ungarische Divisionen Cormons überboten und sich im Küstengebiet der Landesgrenze nähern. Unter dem Druck dieser gewaltigen Vordringens, auf dessen Siegeszug sich die Beute an Gefangenen, wie schon gemeldet, auf über 100.000 Mann und 700 Geschütze beläuft, hat die feindliche Front in Kärnten ins Wanken geraten.

Die italienischen Zeitungen wollen die Welt und das eigene Volk über die gewaltigen Geschehnisse täuschen und erklären es für absurd, dem Angriff größere Bedeutung beizumessen, da die von den Verbündeten eroberte Stellung nur eine Vorpostenlinie sei und die italienische Stellung sich die deutsche herkömmliche Wehrmacht zu eigen gemacht habe. Inwieweit diese Behauptung sei, italienische Operationsmassen zu sparen. Inzwischen ist ein ganz erheblicher Teil dieser Waffen in deutsch-österreichisch-ungarische Gefangenschaft geraten. Auch die italienische Oberste Heeresleitung verläßt sich, nach dem Zusammenbruch der gesamten Fronten dem eigenen Volk keinen Verbündeten und den Neutralen zu berücksichtigen. So hat der italienische Oberbefehlshaber Cadorna den täglichen italienischen Heeresbericht, dessen Uebersetzung in englischer und französischer Sprache verboten wurde, für die Veröffentlichung gesperrt. Ferner verweist Cadorna, nach dem „Sun“ vom 28. Oktober 1917, 430 Meilen nach dem Gipfel der Alpen, den die Schuld der unglücklichen Niederlage, der Ungewissheit seiner eigenen Armee zuzuschreiben, die kurz vor dem Angriff in öffentlichen Ministerien über alle Maßen gelobt wurde.

Nach dem Abendbericht befindet sich der Vormarsch in der italienischen Ebene in zünftigen Fortschritten.

Im österreichisch-ungarischen Heeresbericht heißt es:

Am 24. Oktober begannen die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals Otto v. Below und der Nordflügel der Heeresgruppe des Generalobersten v. Borovik ihren Angriff. Gestern, am Abend des fünften Schlachttages, war alles Gelände zurückgenommen, das uns der Feind schon Quadratkilometer mit etwa 5400 Mann Verlusten erlangt — in 11 blutigen Schlachttagen mühsam abgerufen hat.

Auf der Karstspitze stehen unsere Truppen, den Monte San Michele nehmend, am Nono vor. Unsere Abteilungen übersteigen den hochgehenden Fluß.

Görz wurde im Straßenkampf gesäubert, die Bodgora ist abends erobert. Der Name von Salsizza, der Monte Sabotina und die Höhe Salsizza bildeten den Schauplatz von mitunter sehr heissen Kämpfen. Täglicher Widerstand der Italiener war vergeblich. Die Verfolgung des in größter Verwirrung zurückweichenden Feindes führte uns über Cormons und den Monte D'Alto.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Udine.

Im Gebirgsland nordwestlich von Cividale sind wir in raschem Fortschreiten begriffen. Die italienische Kärntner Front ist in den wichtigsten Abschnitten erfüllt. In Schnee und Sturm entziehen unsere Truppen dem Feinde jedes Durchdringen halb Jahre aufstehenden Grenzstellungen südwestlich von Tarvis, bei Pontafel, im Klagenfurt-Gebiet und auf dem G. P. A.

Das rasche, alle Hindernisse brechende Vordringen der Verbündeten macht es unmöglich, über die Zahl der Gefangenen und die anangesetzten wachsende Beute einigermaßen sichere Mitteilungen zu geben. Im Raum zwischen Plava wurden allein 118 italienische Geschütze aller Kaliber eingebracht. Eine hier vorgehende Division nahm

dem Feind in wenigen Stunden 60 Offiziere, 3000 Mann und 60 Geschütze ab.

Was an Kriegsgüter in der 12. Jangschlacht erbeutet wurde, übersteigt weit das Vortageergebnis unserer galizisch-polnischen Sommeroffensive 1915.

Aus dem Kriegspressequartier wird mittags gemeldet: Gestern sind unsere Truppen auf der Karstspitze über San Michele vorgezogen. Auch die Bodgora-Höhe wurde genommen. Im Collio-Gebiet und bei Cividale erfolgreiches Vordringen. Auch nordwestlich von Cividale sind unsere Truppen in schnellstem Fortschreiten. Am Karstischen Kamm wurde im Schnee und Sturm der Große Pal errichtet.

Der Angriff der verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ist auch tagtäglich in unaufhaltsamen Fortschritten geblieben und hat den Kampf bis zum Meere zum weitesten größten Teil auf italienisches Gebiet übertragen und damit insbesondere auch die Bewohner unserer angrenzten Kärntnerischen und krainischer Grenzgebiete die volle Verwirrung von der zeitweilig aufgetretenen Fernwirkung der italienischen Waffen gebracht. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der italienischen Grenze: Die italienische Grenze ist seit Sonntag abends 10 Uhr besetzt. Jeder Bergkamm, Post- und Eisenbahnverkehr ist vollständig unterbrochen. Die letzten über die Grenze eingetroffenen Nachrichten sprechen von einer allgemeinen starken Verstärkung unter der italienischen Bevölkerung infolge der von den Flüchtlingen aus der Kriegsgasse verbreiteten Nachrichten. Die italienischen Behörden haben die Flammung der Stadt Udine von der Zivilbevölkerung angeordnet.

Von der italienischen Grenze wird berichtet: Die italienische Regierung erklärte den südl. Teil Oberitaliens, mit Einschluß des Gebietes von Treviso und Venedig, als Kriegsgebiet. Der italienischen Verkehr Treviso-Udine ist eingestellt. Die ersten Flüchtlingszüge aus dem Frontal sind in Treviso und Venedig schon am Donnerstag und Freitag eingetroffen. Die Flüchtlinge erzählen, daß die Behörden von dem Vordringen des Feindes überrascht wurden und die bräunliche Gefahr sich erst spät erkannt. Seit Freitag morgen hört man in der ganzen Ebene des Frontal dröhnenden Kanonendonner wie noch nie seit Kriegsbeginn.

Der „Secolo“ meldet, daß feindliche Vorposten den Talansgang erlitten hätten. Cividale sei unter dem starken feindlichen Druck vorrückend aufgegeben worden und man warte auch mit der Flammung Udines rechnen. Die Straße Cividale-Cormons habe bereits unter lebhaftem feindlichem Artilleriefeuer. Die Straße Cormons-Karst werde bereits vom Feinde besetzt. Otto von Below und Cadorna.

Generaloberst Below, Kommandierender gegen die Spontanz, ist in diesem Weltkriege als preussischer General und Heerführer schon vielfach hervorgetreten; wobei er hat der Bericht der Obersten Heeresleitung seiner ruhigen Ermüdung. Das Oberland zum Vordringen der Feinde hat er damals zum Chef des 48. Infanterie-Regiments, der Schlacht bei Tannenberg und an der masurenischen Frontlinie hatte er hervorragenden Anteil, auch später an der großen Offensive in Poland. An der macedonischen Front gewann Otto v. Below an der Spitze des Bauenburgerischen Jägerbataillons eine wichtige Rolle. Der Kaiser ernannte ihn damals zum Chef des Jägerbataillons. Otto v. Below, der einer alten Soldatenfamilie entstammend und Sohn des ehemaligen Kommandanten von Posen Generalleutnants v. Below ist, heißt seit 1876 im Heer. Als Oberst befehligte er das 19. Infanterie-Regiment in Götting, als Generalmajor die 48. Infanterie-Brigade und als Generalleutnant vor Ausbruch des Krieges die 12. Division.

Die „Augsburger Morgenzeitung“ schreibt: Die Tatsache, daß die italienischen Heeresberichte nicht mehr die Unterdrückung der Feinde tragen, verlangt uns, die beharrlichen Berichte über bereits erfolgte oder bevorstehende Veränderungen in italienischen Oberkommando, die von der italienischen Grenze kommen, wiederzugeben.

Von der Ost- und Balkanfront

werden keine größeren Kampfänderungen gemeldet.

Die Lage in Rußland.

Der wässige Zusammenbruch.

Laut „Wissenschaft“ hat Kerenski ebenso wie der Vollzugsstab von Vorarbeiten des Armeekomites bei der Nordarmee, Milentzin, ein Telegramm erhalten, in dem es u. a. heißt:

Wir wissen, daß ein Rußlands Freiheit sichernder Frieden sofort möglich ist, unter den herrschenden Verhältnissen ist aber auch eine Fortsetzung des Krieges unmöglich und deshalb erklären wir im vollen Bewußtsein unserer Verantwortung vor Rußland, daß, während der Kampf für einen demokratischen Frieden fortgeht, Bedingungen für eine Fortsetzung des Krieges geschaffen werden müssen. Wacht dem Wirrwarr im Lande ein Ende gebracht es offen zu, daß Rußland besetzt ist. Nicht die Stärke der Armee wieder auf aber Laß Rußland sich dem deutschen Sieger unterwerfen; andere Möglichkeiten gibt es nicht.

Ungarischer Panik.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge erklärt der vorzüglich unterrichtete Reutersberger Mitarbeiter der Hamburger Zeitung „Korrespondenz“ man könne sich keine Vorstellung davon machen, welchen Eindruck der letzte Erfolg der Deutschen sowie die Abmachung von Petersburg herbeigeführt habe. Alles habe den Kopf verloren. Die Bahndirekte seien unglücklich. Die Panik übertrage alle bisher Dagewesene. Innerhalb der vorläufigen Regierung herrsche ebenfalls eine ungeheure Verwirrung.

Vom Seekriege.

Zum letzten Gefecht an der flandrischen Küste.

Aus London wird amtlich gemeldet: Sechs britische und französische in der Höhe der belgischen Küste patrouillierende Zerstörer lieferten am 27. Oktober nachmittags drei deutsche Zerstörer und 17 Flugzeugboote und griffen sie an. Zwei direkte Treffer wurden auf einem feindlichen Zerstörer erzielt, die sich jedoch unter der Schuß ihrer Landbatterien zurückzogen. Das Flugzeugbootschiff wurde durch das Zufallsfeuer unserer Zerstörer zerstört. Jedes Flugzeug warf drei Bomben in der Nähe unserer Schiffe ab, die, abgesehen von zwei leicht verunfallten Beuten, keinen Schaden erlitten.

Schwere Beschädigung eines englischen Monitors.

Am 28. Oktober nachmittags wurde ein nördlich der flandrischen Küste treibender großer englischer Monitor von unseren leichten Streitkräften überraschend angegriffen und schwer beschädigt.

Ein U-Boot im Kampf mit einem amerikanischen Transportdampfer.

Der Pariser „New York Herald“ meldet, daß ein amerikanischer Transportdampfer von einem deutschen U-Boot in der Nähe der flandrischen Küste angegriffen wurde. Sechsen Matrosen wurden durch Geschützfeuer schwer verletzt. Durch einen amerikanischen Torpedoböser wurde der Dampfer dann getötet.

Der türkische Krieg

Erfolgreiche Kämpfe an der Sinaifront.

Der türkische Heeresbericht meldet: Am 28. Oktober wurden an der Gaza-Front unsere Angriffskräfte des Gegners erkannt, unter Artilleriefeuer vertrieben, die Auslieferung. Unsere Truppen, welche am 27. Oktober in der Mitte der Sinaifront vorgezogen, trafen auf den Höhen von Kofel-Jassaf auf fünf feindliche Kavallerie-Regimenter, die mit schweren Verlusten für den Gegner zurückgeworfen wurden. Zwei darauf folgende feindliche Gegenangriffe schlugen fehl. Der Gegner ließ dabei 200 Tote zurück und 10 Offiziere und 10 Mann wurden gefangen genommen, sowie ein Maschinengewehr erbeutet. Ein feindliches Flugzeug erhielt einen Treffer von unserer Artilleriegeschützen und stürzte dicht hinter den feindlichen Linien ab. In den anderen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Die Jüdischen Mütter aus Mailand berichten gegen Nachrichten über einen am 23. Oktober begonnenen Angriff in Tripolis durch Araber und Türken vor.

Im Kriegszustand mit den amerikanischen Staaten.

Die Kriegsangelegenheiten der Vereinigten Staaten.

Die Ausgaben der amerikanischen Regierung im Oktober werden einschließlich der Anleihen an die Alliierten etwa 2 Milliarden Dollar betragen. Die durchschnittlichen täglichen Ausgaben betragen 42.600.000 Dollar.

Brasilianische Kriegsvorbereitungen.

Aus Rio de Janeiro meldet die „Agence Havas“: Die Regierung hat zur Verhinderung der militärischen Organisation Maßnahmen gegen Spionage, Unterdrückung der Zeitungen in deutscher Sprache, Errichtung eines Ausschusses für nationale Erzeugung und Internierung der Besatzungen der ehemaligen deutschen Schiffe beschlossen, ferner Maßnahmen bezüglich der Ausfuhr von Gold und anderen Metallen.

Brave Tat der „Eber“-Besatzung.

Die „Augsburger Postzeitung“ berichtet aus Rio de Janeiro: Alle brasilianischen Behörden des interkontinentalen Panamakanal-„Eber“ mit Besatzung belegen wollten, setzte die Mannschaft das Fahrzeug in Brand und versenkte es.

Politische Übersicht.

Frankreich. Am Abend abgehaltene Hausbesprechungen förderten mehrere Niederlagen verbortene Waffen sowie höchst belastende Schriftstücke anzu. Die Unterdrückung wurde angeleitet wegen einer Handlung, die darauf hinstellte, einen Bürgerkrieg zu entfachen und die Bürger gegeneinander zu beschämen.

Italien. Wie der Mailänder „Messaggero“ berichtet, ist das Ergebnis der Wahlen, die Orlando beim König hatte, daß Orlando die Leitung des Ministeriums übernimmt. Auber Carcano bleiben als Minister einschließlich Bonino im Amt.

England. Weiter meldet aus London: „Daily Telegraph“ berichtet: Der Staatskanzler von Irland hat in Paris weitere Kredite von 400 Millionen Pfund Sterling beantragt. Nicht der Annahme dieser Vorlage, der zwanzigsten seit Kriegsausbruch, werden die gesamten Kredite für 1917/18 auf 1 Milliarden 900 Millionen Pfund einschließlich sich belaufen und 5 Milliarden 692 Millionen Pfund seit Beginn der Revolutionen. Die Berichtserläuter der englischen Wähler in England melde in der letzten Woche übereinstimmend, daß die Frage im Herbst oder Winter wird. Während in der Grafschaft Kerry tritt die Feindschaft gegen England, so meldet der Berichtserläuter der „Daily Mail“, immer innerbürtiger zuzunehmen, der Feindschaft der englischen Truppen begegnen die Bürger mit erhöhtem, doch im angesprochenen Verständnis. Man weigert sich, ihnen Achtung und Obacht zu geben. Roger Calmead ist der Volksheld geworden. Überall stellen sich die Feinde aus dem vorigen Jahr wieder an die Spitze des Bewegung.

Deutschland.

— Prinz Christian von Schleswig-Holstein ist gestorben. Prinz Christian von Schleswig-Holstein wurde am 2. Januar 1831 zu Anguttenburg geboren. Am 5. Juli 1866 vermählte er sich zu Windsor mit der Prinzessin Helena, der ältesten Tochter der Königin Viktoria von England. Prinz Christian war preussischer Generaloberst und stand à la suite des 2. Garde-Infanterie-Regiments.

Der Vertretertag der liberalen Arbeitsgemeinschaft in Bayern nahm bei einer Tagung in München eine Entscheidung an, in der er es zur Pflicht machte, sich durch die Meinungsverschiedenheiten über die Friedensentscheidung des Reichstages seinen Augenblick in der gemeinsamen liberalen Arbeit fördern zu lassen. Auch jene Liberalen, die sich der Resolution angeschlossen haben, wollen nach ihrer Erklärung dem Friedensentscheidungen das Wort reden. Überdies habe durch das Verhalten der Feinde die Auseinandersetzung über die Rolle des Abgeordneten der Friedensentscheidung gegenwärtig die größte Bedeutung verloren. In weiteren Entscheidungen wurde u. a. eine starke Betonung der Aufgabe der Sozialisten, vor allem Bayern, auf die Reichspolitik zu legen. Zur Beförderung eines neuen Zusammenhanges zwischen Regierung und Opposition in Bayern soll ein händiger gemeinsamer Arbeitsausschuss gebildet werden, der nach Bedarf auch in der tagungsfreien Zeit zusammenzutreten kann.

Provins und Umgegend.

† **Saale, 30. Okt.** Die am 10. Oktober 1917 von der außerordentlichen Generalversammlung der A. P. A. beschlossene Erhöhung des Stammkapitals durch Ausgabe von 10 000 Stück neuen auf den Inhaber lautenden Vorkursaktien im Nennwerte von je 1000 Mk. ist von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe am 19. Oktober 1917 genehmigt worden.

† **Ashersleben, 29. Okt.** Unter der Straße Stahlfurter Höhe befinden sich Hohlräume, die bereits vor mehr als 50 Jahren nach erfolgtem Abbau in anderer Richtung weitergeführten Braunkohlenbergwerken „Georg“, die jeenerzeit nur notdürftig in ihrem Einbruchschutze mit Balken und Erde darüber zugebaut wurden. Trotzdem wurden später auf denselben drei einige kleine Häuser gebaut, ohne genügende Sicherung, vermutlich, weil die Hohlräume in Bergeseiten geraden waren. Jetzt brach die Erde des Hauses Nr. 9 ohne vorhergehende Anzeichen plötzlich ein und die Wirtin Sofka Annen stürzte in die sich aufwühlende Tiefe, in der sie verschüttet wurde, so daß sie nur als Leiche geborgen werden konnte. Wenig später stürzte ein Teil des Hauses selbst ein, das darauf polizeilich geschlossen wurde.

† **Friedrichsloha, 30. Okt.** Der 11-jährige Knabe Karl Winger spielte mit dem geladenen Revolver seines auf Urlaub befindlichen Bruders. Der Revolver entlud sich und die Kugel drang ihm in die rechte Stirnhöhle. Mit dem Tode wurde der Schmerzensstich nach dem Wilhelm-Bikaria-Krankenhaus in Weißeobere geschafft, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb.

† **Leipzig, 30. Okt.** Die kassische Generaldirektion der Eisenbahnen wird vom 1. November d. J. ab, wie die „Leipziger Morgenzeitung“ meldet, das Kassen in den Zügen vollständig unterlegen. Ferner wird die schriftliche Vorkursparlei zu Beginn des neuen fälligen Landtages eine Interpellation wegen der Schnellzugspauschale und der Verkehrsbeschränkungen einbringen.

† **Leipzig, 30. Okt.** Dem Vernehmen nach kommen die Leipziger Oberbürgermeisterposten zu Zeit zwei Kandidaten in erster Linie in Betracht: Der Stadtratordnungsreferent Oberbürgermeister Dr. Roth und der zweite Bürgermeister Roth. Es ist jedoch noch Unsicherheit von Leipziger Bürgern kaum daran zu zweifeln, daß Dr. Nothe mit überwiegender Mehrheit gewählt werden wird.

Gotha, 30. Okt. Vom Thüringer Wald wird Harter Schneefall gemeldet. Auf dem Jockelsberg lag der Schnee 10 Zentimeter hoch und die Temperatur sank auf 3 Grad unter Null.

Goslar, 30. Okt. Eine vollkommene Winterlandschaft haben wir über Nacht erhalten. Der noch bis Mitternacht herniedergehende Regen ist bei Nordwind und 1 Grad Wärme zu Schnee geworden, so daß früh die Schneelage etwa 8—10 Zentimeter betrug; es schneite den Vormittag über noch mäßig weiter.

Kassel, 30. Okt. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist harter Schneefall eingetreten, der vormittags noch andauerte. Berge und Täler der ganzen Umgegend sind in ein weißes Gewand gehüllt.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg.
Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Seit wie eine Blume.

Roman von Erich Scheffin.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Im, ich weiß nicht!“, antwortete die Stadtdienerin ebenso zerküßelt, denn auch sie hatte das junge Paar draußen in Ruhe belauscht und lauschte einer zögerlichen Blaise mit der alten Frau Morland. „Ich habe allerdings, Richard betrachtet seine Anteilung an der Waise nicht nur als Nebenbuhler. Ein Mensch, der Medizin studiert hat und als Botaniker einen Ruf hat, braucht sich nicht in Waisenbräutchen zu vergraben. Man steht dies auch höheren Orts ein und ist bemüht, ihn anderweitig zu stellen. Denn als er neulich in Wien war beim Naturforschertag...“ sie sprach ab, ganz verwirrt über dies, was sie draußen am Wasserhahn sah.
Eugenie hatte eine der blauen Rosen vom Gärtel gelöst und gab sie liebes zögernd Morland, der die Blume strahlend in seiner Brusttasche vergruben ließ. Gleich darauf schloß er nach der schmalen weißen Hand der Geberin und sog sie mit stürmischer Bewalt an die Lippen. Der kleine Kahn geriet darüber beendlich ins Schwanken.

Das war denn doch unerfüllt.
Im Rahmen der Zellöffnung zeigte sich nun das gutmütige, kinnbebaute Gesicht des Forstrates, der die Dornen fähig und befreit und schreien. Ein seine Anzahl ihrer nicht geringer.
Frau Anna war sehr hoch über sein Erscheinen. Und da sie dachte dem Unfand nun genug getan zu haben, klappte sie auch auch noch ein paar Streifenchen, nahm dann ihres Mannes Arm und sog ihn föhlich hinaus.
„Komm, Anton, ich habe dir Wichtiges mitzuteilen. Mein — nicht dort, hier ist die Gegenwart. Mein — nicht ihren beiden Töchtern und Gehebdas sind nicht daneben.“

„Ich will jetzt keine Bekanntschaft treffen. Laß uns irgendwo absteigen in einen Wald, ich sage dir, wo aus was alles gut beschaffen können. Ich sage dir: es ist Großes im Wert!“

„Nanu? Du bist ja ganz aufgeregt, liebe Alma! Was gibst du denn?“

„Du siehst... Frau Alma wies mit großartiger Gebärde nach der Wasserfläche hin.“

„Ich, andere Frauen, die sich von Morland ruben läßt. Ist dies das „Große“?“

„Ja!“

„Du, erlaube — da bin ich wieder mal zu dumm...“

„Die Männer sind nie flug in diesen Dingen“, gab sie schließlich zu. „Du am wenigsten! Aber ich will es dir erläutern. Du weißt, Morland steht auf dem Punkt, sich schließlich zu machen als Hochscholast. Seine Wirtin, obwohl reich, will ihm kein Kapital dazu geben, und da er sich großartig etablieren will mit Prachtträumen und luxuriöser Einrichtung — so etwas zieht nun einmal heutzutage — denkt er durch eine glänzende Heirat...“

„Ja, ja, ich weiß. Man spricht ja auch schon allerorten davon, daß er sich nächstens mit Dolly Algers verloben will. Sind sie einzig?“

„Im Gegenteil! Eugenie wird ihn der Algers waghalsigst Morland für Feind und Flamme für sie!“

„Oh! Ich dachte, er hat sie heute erst kennen gelernt?“

„Nein. Sie machten die Heute zusammen von Wien nach Wittenberg. Aber wenn auch — es gibt eine Liebe auf dem ersten Blick. Anton!“

„Lala...“

„Ich sage dir, das gibt es! — Und hier hat sie eingeklagen. Versuch dich auf meinen Scharfsinn. Und nun denke mal den Horn der Waise! Wenn dieses reiche Schicksal, ihre Waise — unmerklich Waise muß!“

„Aber, liebes Herz, du bist doch sonst eher nüchtern als phantastisch.“

„Ich — nüchtern?? Wie kannst du wagen, dies zu behaupten?“

„Ich wollte damit was sagen“, murmelte der Gatte ein, geschloß, daß zu einem besonders kleinen Bild für Tausenden sah. Und eine derer Tausenden ist doch ungewiß, daß doch Morland Geld will und Eugenie wenig aus es seines hat!“

„Nanu — was fragst wahre Liebe darum? Er wird sich eben anfangs belauschen etablieren, anstatt die Waise, dann verläßt, wie er früher wollte, das ist alles! Wenn die alte Morland stirbt, ist er ohnehin ein wohlhabender Mann.“

„Aber weißt du denn, ob Eugenie ihn mag? Sie scheint mir sehr verwandt in Bezug auf Männer. Denk doch an deinen Baron Heber!“

„Du bringst mich zur Verzweiflung mit deinen alternativen „Aber“! Eugenie muß sich sein, wenn sie kein altes Mädchen wird, und wird diese Chance mit beiden Händen ergreifen. Seit der Heirat ihres Vaters liegen in die Dinge für sie völlig anders. Was soll sie denn in aller Welt anderes anfangen als heiraten?“

Geschlossen, aber nicht überzeugt, schwing der Forsttrat, während Frau Anna sich in allerhand Blumen erging, wie sie die Anzeichen ihrer Waise fördern könnte.

Eines Hand sehr: man müßte nächstens eine Gesellschaft geben und Morland dazu einladen.

Der Kahn brauchen war vom Wasser verschwunden. Er lag verstreut in einer von Waldsäumen umschlossenen Buche, denn Eugenie hatte den Wunsch ausgesprochen, ein jenseitiges, vom Zellbau unberührt gelassenes Meer zu landen und ein wenig auf den schönen einarmen Wald wegen, die so lockend vom sonst atemberaubenden Berggange herabsahen, zu lauschend.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.
Alle die Aufnahmen des Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Wochentagen können nur seine Berechnung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Betrifft Kohlenverteilung.
Als Entwidener für Erhebung des Einspruchs für die der Brennstoffverteilung unterliegenden Gewerbetriebe wird der 5. November bestimmt.

Alle Verkaufer deren Kohlenarten nicht beendigt sind, haben sich deshalb alsbald die auf sie entfallende Aufstellungsmenge im Zimmer 28 des Rathhauses, 2. Obergeschoß, bekannt geben zu lassen. Eine besondere Benachrichtigung über die Aufteilung ergeht nicht.
Merseburg, den 27. Okt. 1917
H. 4917/17. Der Magistrat

Nähkabe
für Heimarbeiterinnen.
Donnerstag den 1. Novbr. 1917, nachmittags von 2 1/2 bis 5 Uhr. Ausgabe von Sandfäden zum Nähen für Heimarbeiter. Krankenhäuser für 2 mitzubringen.
Sole Heimarbeiter hat sich vorher im öffentlichen Arbeitsnachweise 8. Sälterstr. 80 während der Geschäftsstunden von 8—12 und von 8—6 Uhr einen Arbeitsausweis zu beschaffen.
Grundsätzlich können nur beendigt werden. Heimarbeiterinnen — die nicht vollständig arbeitsfähig oder aus anderen wichtigen Gründen — auf lösende Beschäftigung durch Heimarbeiter ausbedungen sind.

S. oben, die arbeitsfähig und in der Lage sind, andere lösende Arbeiten, insbesondere in der Kriegsinindustrie und in der Landwirtschaft, zu verrichten, erhalten Sandfadenarbeiten nicht zugewiesen.
Merseburg, den 30. Oktober 1917.
H. 4959/17. Der Magistrat

Bekanntmachung.
Die Sprechstunde der Fürsorgestelle für Ruhezustände am Mittwoch den 31. Okt. d. J. fällt aus. Vierbehr, den 29. Oktober 1917.
IV. 4201/17. Der Magistrat

Wenn der Heier des Reformationsfestes in das Landesamt am Mittwoch den 31. Oktober 1917 vormittags von 11 bis 12 Uhr zur Entgegennahme von Todesanzeigen geöffnet.
Merseburg, den 29. Oktober 1917.
St. A. 143/17.

4 reinästige, rebbaufr.
Italiener Hähne
(4 Monate alt) und
1 großes Kaninchen
zu verkaufen.
Fran Weidner, Christianenstr. 5

Großer starker Zugschiff
zu verkaufen.
Eßlich Nr. 5.

Eine Kähner u. Wädhnen
um Schlächen abzugeben. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. Auch ist datselbst ein Warenlager mit Schreibzettel an Nr. 1.

Lähreie Säcke und 1 Nacht-Bod
zu verkaufen. Böhden Nr. 1.
Schöner großer e-fellafger Zuchterherd.

Kleinstentföner
Sucht gebraucht. Handkoffer
zu kaufen. Off. unter E H an die Exped. d. Bl.

Ein Fischweib
Köster, Lena Berle.
Baracke 174, Zimmer 21.
Schlaffcke
Gr. Giebig, 21.

Städtische Sparkasse Merseburg.
6. Kriegsanleihe betr.
Die Ausgabe der Stücke der bei uns geschriebenen 5% Kriegsanleihe im Betrage **bis zu 1900 Mark** erfolgt am heute ab gegen Vorlegung der Quittung über den Zeichnungsbetrag.
Merseburg, den 27. Oktober 1917.
Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Thiele, Stadtrat

Kleines Wohnhaus
zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Guterhaltenes Pianino
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Besang. an die Exped. d. Bl. Erbeten unter „Pianino“.

Ein guterhaltenes Fahrrad
zu kaufen gesucht. Off. mit Besangabe unter „Rad 4“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

8—10000 Mk.
auf gut drei Wohnhaus zu leihen gesucht. Off. unter G 15 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Einf. möbl. Zimmer
zu vermieten. Georgstr. 6, 2 Et.
Möbl. Zimmer
an zwei Herren zu vermieten. Poststraße 18.
Besser möbl. Zimmer
mit elektr. Licht an einzeln Herren sofort zu vermieten. Weinauer Straße 7.
Besser möbl. Zimmer
zu vermieten. Weiße Mauer 14 1/2.

Freundl. möbl. Zimmer mit Gas
für 2 Herren frei und sofort zu beziehen. Amnestraße 28, part. 5 Min. vom Bahnhof

Einfach möbliertes Zimmer
oder bessere Schlafstelle offen. Offert. unter 397 an die Exped. d. Bl.

Schlafstelle mit Koff
offen. Hofmarkt 2.

Rinderloses Gepaar sucht per sofort eine
Wohnung
(3 Zimmer und Küche). Offerten unter P K an die Exped. d. Bl.

Leute mit einem Anbe suchen entweder zum 1. Januar oder sofort Wohnung (Stube, Kammer und Küche) zum Preis von 50—60 Taler. Offerten unter H A an die Expedition dieses Blattes.

Freundl. Schlafstelle
zu vermieten. Delarube 28, part.
Apfel- und Birnen
(Süßhämme),
besol. Wildlinge, gibt Süßigkeit ab
Wihl. Lengners Gärtnerel,
Schötenau 6 Merseburg.

Alte Zahngebisse
auch einzelne Zähne,
sowie Platin-füllte Konit die Ein- und Verkaufspreise
H. Lerner, Halle a. S.,
Al. Krausstraße 18.
Verehrtester Einkäufer.

Mein Zahnstücker befindet sich jetzt
Weiße Mauer 14'
Fran Doris Reinisch.

Hundekuchen
Stendrogerle, Kötzschendorf.

Der Butterverkauf
findet nicht am 31. Okt., sondern
Donnerstag
den 1. November statt.
Milchstelle vom Roten Kreuz.

Merseburg und Umgegend.

30. Oktober.

Der 400 jährige Gedächtnis des Reformationsfestes.

Es war ein deutscher Reformator, der dem 10. Jahrhundert gebührt ward... Der 400 jährige Gedächtnis des Reformationsfestes.

Domals, als Luther seine Streifzüge gegen den Missbrauch vorbrachte, ahnte er freilich nicht, daß er einen so gewaltigen Reformationsimpuls entfesseln würde...

Wie treffend sind Goethes Worte zu Geraern über die Reformation: „Wir wissen gar nicht, was uns Luther und die Reformation im allgemeinen zu danken haben...“

Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen!

Ein Aufruf zum Reformationsjubiläum.

Wir werden uns Verwirklichung des nachfolgenden Aufrufs des deutschen Protestantentums zum 400-jährigen Reformationsjubiläum am 31. Oktober erlauchend...

Fahren heraus am 31. Oktober.

Wir sehen in reiden Giegestagen. Der verwitterte ehemalige Bundesgenosse spielt genaltige Hindenburgschläge, und die Zahl der Gefangenen hat die ersten Hunderttausend weit übersteigt...

Um 31. Oktober.

Unser heutiger Nummer liegt ein Blatt bei, das uns unsere Nation als ein heiligtlich recht willkommene Gabe zum Reformationsjubiläum bieten...

sangen, weil die Reformation die geistige Selbständigkeit und Freiheit auf allen Gebieten... Das zeigt der erste Aufzug während der zweiten uns Luther als den reist d u t s c h e n M a n n zeigt...

Das Verdienstwort für Kriegsveteran wurde dem Steuereinspelter, Katasterkontrolleur Baenig und dem Reinmeister Gelbke, beide von hier, verliehen.

100 Gramm Ausgussabfalle und 200 Gramm Süßwarenabfälle kommen in der Woche vom 4. bis 10. November zur Verteilung... 31. und 32. in den Lebensmittelgeschäften...

Die Getreide für die laufende Woche ist auf 40 Gramm Butter auf jede Kreisfahrmare und 50 Gramm für die Zufuhrberechtigen festgelegt worden...

Heimarbeit. Über die Ausgabe von Sandbläusen zum Nähen für Heimarbeit veröffentlicht der Magistrat in der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung...

Augenärztliche. Die Sprechstunde der Frauenärztin für Augenärzte fällt am Mittwoch aus.

Das Ständesamt ist am Mittwoch zur Entgegennahme von Todesanzeigen von 11 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

Kostenverteilung. Als Entschädigung für Erhebung des Einpruchs für die der Brennholzlieferung unterliegenden Gendebetriebs ist dem Magistrat der 5. November festgelegt worden.

Zustandesaufnahme. Auf Grund der Neuorganisation der Zustände wird auf Anordnung der Provinzialverwaltung alle sämtlichen Kleinhandlern in Kreis 1 Merseburg am 31. Oktober 1917 eine Zuständeaufnahme zu erfolgen...

Die Mittelschule hielt ihre Reformationsfeier am Montag in der Altenburger Turnhalle ab. Eine große Anzahl Erwachsener hatte sich der Einladung durch die Schule folgend, eingeladen...

Bildungs- und Vortragende in der Vesperhalle. Die Vereinigung zur Förderung der Jugendpflege hat ihre Volkshochschule-Schöpfung in den letzten Tagen... Bildungs- und Vortragende in der Vesperhalle...

Schöpfung ermächtigt Herr Köhler also mit Genehmigung danach juristische Gutachten... Schöpfung ermächtigt Herr Köhler also mit Genehmigung...

Ein Streifen der Naumburger Stadtkasse findet morgen, Mittwoch, abend in der „Synagoga“ statt.

Inhaltspunkt. Das Verbandsheft zwischen „Preußen“ I gegen „Hohenzollern“ I hier genannt „Preußen“ nach schönem Kampfe mit 4:1 (Salbrett 1:1)...

200 jähriges Merseburger Reformations-Jubiläum.

Von der ersten Jahrhundertfeier des Gedächtnisses der Reformation in der Vesperhalle Merseburg und den Merseburger Festlichkeiten vor der letzten Sonntag des Jahres 1617 haben wir bereits gehandelt... 200 jähriges Merseburger Reformations-Jubiläum.

Acta die Celebratione des von Jhro Hochwürdig. Durchlaucht Herr Moritz Wilhelm Herzog zu Sachsen... Acta die Celebratione des von Jhro Hochwürdig...

Auf St. des Reichlichen Herrn Administrators des Stiftes Merseburg Herrn Moritz Wilhelm, Herzogs zu Sachsen etc. Anwesenden... Auf St. des Reichlichen Herrn Administrators...

Ans der archaischen Schuldigkeit erfordern, diese hohe Wohlthat in gute Erinnerung zu ziehen, Gott für dieselbe, wie auch für die bisherige unverrückte Erhaltung seines allein heiligmachenden Wortes... Ans der archaischen Schuldigkeit erfordern...

1. Acht Tage vorher, als am 24. Oktober ist fest der XXI. Sonntag nach Trinitatis, solch stehendes Fest von allen Canteln zu initiieren... 1. Acht Tage vorher...

2. Das Tages zuvor, als den 30. Oktober, wird das Fest, nach der eines der höchsten im Jahre, Nachmittags eingeführt, Vesper gehalten und Beichte gelesen... 2. Das Tages zuvor...

3. In allen drei Tagen wird gepredigt, und das heilige Abendmahl, wo Communicanten da sind, ausgegeben... 3. In allen drei Tagen...

4. Das ersten Tages, als am 23. Sonntag nach Trinitatis werden überall zwei Predigten, eine Vor- und die andere Nachmittags, und so auch am anderen und dritten Tage... 4. Das ersten Tages...

5. Das am Samstag, so auf dieses Jubiläum insbesondere die Aufmerksamkeit besonders zuwenden wird nach dem allgemeinen Kirchen-Gebete abgelesen, und da... 5. Das am Samstag...



gegen das Krieges-Gebet solche Zeit über hinweg gelassen.“ Es war damals der nordische Krieg 1700—1721 gegen König Karl XII. von Schweden.

„V. Allen Handel und Gewerbe, alle Wochen-Arbeit und dergleichen lästige Beschäftigungen hat mäßiglich an diesen dreien Tagen gänzlich zu unterlassen, uns die Zeit allein zur Abmahnung des öffentlichen Gottesdienstes ausser dem daheim zu habenden Andacht anzuwenden.“

„Demnach werden in allen Städten, Flecken und Dörfern die Superintendentes, Pastores und Diaconi hiernach ihre Pflicht zu richten, auch alle Einwohner dieser Lande ihre obliegende Pflicht und Schuldtigkeit gesondert wahr zu nehmen lassen.“

Stamm-Merzbürg den 16. Septembris Anno 1717. Es folgt eine Formula für die Widmung von den Kammerl. am Sonntag vor dem Jubiläum. Sodann folgen das Gebet für die Festtage und die Freibürgerte.

Aus den übrigen nur die Stadt Aulau im Markgrafenamt Niederlausitz betreffende Aufzeichnungen ist ersichtlich, daß dort die Feiertage am 21. Oktober 1717 besonders reich multifidius ausgefallen war. Hierüber haben wir meines Wissens für die Stiftsstadt Merzbürg keine Nachricht, aber es ist als sicher anzunehmen, daß Herzog Moritz Wilhelm, der als der „Geisenberg“ bei seinen Merzbürgern in gutem Andenken lebt, für sehr reiche Musik im Merzbürgener Dom sorgte. Das prächtige neue Orgelwerk mit seinen tiefen Pfeifen war schon erst am 17. Oktober 1717 geweiht worden und unter 1710—1735 Dom-Organist Friedrich Kauffmann konnte beim Reformations-Jubiläum seine Kunst zeigen und dazu kam die vom Herzog mit Liebe und Sorgfalt gepflegte Hofkapelle mit dem Hofkapellmeister. Moritz Wilhelm in der Hofkapelle sitzend mit seiner Hofkapelle, wie er zu tun pflegte, manches Beschlussgewissen haben erlösen und die Weisepfende folgen lassen. Anshur Schwidert.

Für unsere Hausfrauen!

Grüßwurt. Am Mittwoch den 31. Oktober nachmittags von 3—7 Uhr wird auch die Nr. 26 der Grüßwurtkarte ½ Pfund Grüßwurt zum Preise von 50 Pfennig abgegeben und zwar im Laden Burgstraße Nr. 16 für die Inhaber der Grüßwurtkarten Nr. 5201—6500, im Laden an der Geißel Nr. 2 für die Inhaber der Grüßwurtkarten Nr. 6501—7800. Im übrigen bleibt es bei dem bisherigen Verfahren.

§ **Fentis**, 29. Okt. Der Offizier-Stellvertreter Bernhard Fentis, Sohn des Bergarbeiters Garnisch, wurde wegen herabgerogener Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Damit erhielt er die 6. Auszeichnung in diesem Kriege. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Bergführer Karl Wäcker, Sohn des Schlossers Ernst Wäcker, in einem Artillerie-Regiment im Westen.

§ **Döllnis**, 30. Okt. Drei Typhusfälle wurden hier in einem Hause täglich festgestellt und sofort die behördlichen Gegenmaßnahmen ergriffen.

§ **Endorf**, 30. Okt. Um fangreiche Bauten plant die Gemeinde. Zunächst macht sie ein Schulhaus a) notwendig. Da es sich für Endorf um etwa 500 Kinder handelt, so ist der Bau einer mindestens sechsklassigen Schule in Aussicht genommen. Ferner soll eine Kirche gebaut werden. Vorbesprechungen hierüber haben bereits stattgefunden. Der erste Entwurf des Bauplans ist auf einem angelegenen Plan zu sehen und ausgestellt. Ein Straßenbauplan ist genehmigt worden.

§ **Ammerdorf**, 30. Okt. Ein größerer Kaninchendiebstahl wurde in den Wohnhäusern der Obenstraße verübt. Den Arbeitern Schubert, Richter und Richter wurden insgesamt 21 ausgewachsene Kaninchen im Werte von über 200 Mk. gestohlen.

§ **Hägels**, 30. Okt. Der Landwirt Daberstiel ist zum Ortsvorsteher für die Gemeinde Hägels auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und befristet worden.

Die Brotgetreideration der Selbstverjorger.

Nachdem bereits durch Erlass des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes die Mehrzahl der verjorgungsberechtigten Bevölkerung vom 1. November ab gestützt werden ist, was von diesem Zeitpunkt ab wieder die Streckung des Brotes durch Kartoffeln eintritt, hat der Bundesrat durch Verordnung vom 25. Oktober 1917 auch die Brotgetreideration der Selbstverjorger um monatlich 9 Kilogramm auf 8½ Kilogramm ermäßigt, da auch am Ende die Brotstreckung mit Kartoffeln erfolgen soll und der Selbstverjorger die hierzu nötigen Mengen von Kartoffeln beschaffen werden.

Wiederumsetzung im Kreise Merzbürg.

Der Hgl. Landrat macht bekannt: Auf Anordnung des Kriegsernährungsamtes hat eine Musterung und Aushebung aller Pferde, welche nicht ausschließlich zu Erwerbs- und Arbeitszwecken dienen, zu erfolgen.

Für den hiesigen Kreis findet die Musterung und Aushebung am Sonnabend den 3. November, nachmittags 2 Uhr in Merzbürg vor dem „Thieringer Hofe“ (Mulanplatz) statt.

Wegen der Dringlichkeit der Aushebung muß die Vorführung sämtlicher Pferde vorgenannter Art zum dritten Lebensjahre ab in einem Musterungs- und Vorführungsort erfolgen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Mitglieder der regierenden deutschen Familien;
2. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste, hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Ärzte und Tierärzte, hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes notwendigen Pferde;
3. die Vorführer, hinsichtlich derjenigen Pferdebesitzer, welche noch ihren zur Beförderung der Posten konstatmäßig gehalten werden müssen.

Die nach beendigter Aufhebung der in Frage kommenden Pferde ist jede Auslieferung in andere Kreise oder Ortshäuser sowie jeder Verkauf, Tausch usw. verboten.

Mücheln und Amgehend.

30. Oktober.

§ **Mücheln**, 29. Okt. Schöffengericht. Die Frau Lina A. geb. W. in Beschäftigung des verstorbenen Verheiratheten mit einem Kriegsgefangenen angeklagt und wurde mit

einem Monat Gefängnis bestraft. — Die Ehefrau Martha B. aus St. Micheln ist beschuldigt, mehrere Eitel Kopfköpfe und Kohlräben, die der Firma Watz und Freitag auf Grube Elise II gehörten, unbedenklicher Weise an sich genommen zu haben. Sie wurde mit 20 Mk. Geldstrafe belegt. Der Waidhändler Walter A. in Halle hat am 5. April 1917 in Niederstiehl 17 Stück Eier für sich ohne Erlaubnis aufgeführt und muß deshalb 20 Mk. Geldstrafe zahlen. — Die Gastwirtin Margarete Sch. in Weisk ist angeklagt im Juni d. J. in Weisk eine junge Gans — dem Eigentümer des Rittergutes Wedra gehörig — in rechtsdrückiger Absicht an sich genommen zu haben. Wegen Diebstahls wurde auf 3 Tage Gefängnis erl. — Die Belgier Viktor S. und Emil D. sind im Besitze mehrerer Perlenketten aus Staatseisenbahnwagen herrührend betroffen worden und sind daher des Diebstahls angeklagt. Die Strafe beträgt je zwei Wochen Gefängnis.

§ **Querturt**, 30. Okt. Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde dem Waidhändler Richard B. in Halle von hier verliehen. — Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Grenadier Artur Lehpeel vom 6. Garde-Inf.-Reg.

§ **Aus dem Kreise Querturt**, 30. Okt. Der Hgl. Landrat macht bekannt: Für den Kleinhandel mit Brot, welches aus 94 Prozentigen Weizen hergestellt ist, werden folgende Maßregeln festgesetzt: a) für 2 Pfund Roggenbrot 76 Pf., b) für 6 Pfund Roggenbrot 14 Pf., c) für 75 Gramm Weizenbrot 6 Pf. Die Steigerung der Betriebskosten in den Bäckereien und Mühlen machen die Preissteigerung unabwendbar notwendig. Die nunmehrigen Preise für Weizen und Brot werden voraussichtlich für die Dauer des laufenden Wirtschaftsjahres beibehalten werden können. — Die Menge von Mehl und Feinschwaren, welche in der Woche vom 29. Oktober bis 4. November auf eine Fleischmarke entnommen werden darf, wird im Kreise Querturt wie folgt festgesetzt: Weichfleischmarke für Erwachsene 250 Gramm, Weichfleischmarke für Kinder 125 Gramm.

§ **Aus dem Kreise Querturt**, 29. Okt. Nach Beendigung des Kartoffel- und Mehlverkaufs sind gute Erträge brachte, ist man nun mit dem Aben der Zufriedenheit schaffig. Auch die Erträge kamen nun in Quantität mit sehr gut bewerten, da 150 bis 200 Zentner pro Morgen Ertrag keine Ausnahmefälle sind. Es ist nur zu wünschen, daß auch qualitativ die diesjährige Arbeit nicht eine reiche Zuerntung bringe, da der Zucker in der jetzigen Kartoffel nicht mehr als Mittel, sondern Nahrungsmittel geworden ist. Die Düngung mit Kalkstickstoff kommt hier immer mehr zur Anwendung, da man mit demselben gute Erträge bei ungenügendem Stickstoff erzielt hat. Die deutsche Landwirtschaft wird auch nach dem Kriege neben andern inländischen Stickstoffen den Aufschwung nicht entbehren können, da das deutsche Reich, um seine Vorteile auf der Höhe zu erhalten, im Bezug von Woren aus dem Ausland sehr vorsichtig sein muß. Um den Kalkstickstoff ohne Gefahr für die menschliche Gesundheit auf die Acker zu verweilen, hat z. B. die Dachsalmstraße in Gatterteich die praktische und empfehlenswerte Einrichtung getroffen, daß sie für ihre Abgüsse einen Düngefreier zur leichten Benützung erworben hat.

Wetterwarte.

§ **B.** am 31. 10. Weidlich bewölkt, kühl, etwas Niederschlag, zeitweise in Form von Schnee. — 1. 11. Wolkig, zeitweise heiter, Temperatur wenig verändert, etwas Niederschlag, teilweise Schnee.

Bermischtes.

- * Eine neue Diebstahlspezialität. In letzter Zeit nehmen Diebstähle von Heiligenfiguren aus Kirchen und Kapellen besonders überhand. Das bekannte Wallfahrtskirchlein St. Gertrud in Saerlauda bei München ist seiner sämtlichen wertvollen, aus Holz geschnittenen Figuren beraubt worden. Man wird sich wundern der Diebstahl aus der gleichen Gegend gemeldet. Von dem Kirchlein in Saerlauda wurde ebenfalls sämtliche Figuren gestohlen, außerdem noch Altarleuchter mit Kerzen. Der Dieb hatte ein Fenster eingeschlagen und war so in das Innere dieses abseits der Straße und der Wändener Straße im Walde gelegenen Kirchleins gelangt.
- * Vom D-Ing. erl. ein Verbot. Als bei einem in B. wurde eine Frau, die im letzten Augenblick einen in der Richtung nach Hann. zur Abfahrt bereitgestellten Personenzug erreichen und in ihrer Aufregung an der verkehrten Seite einsteigen wollte, von einem heranbrausenden D-Ing. erfaßt. Die Geübte ist Mutter mehrerer Kinder. Sie hatte eine Handtasche in die Deiber Gegend untergenommen.
- * **Wort und Klang.** Vor einigen Wochen wurde in Schweg die 62 Jahre alte Oekowirtin Lischinski erordnet und abert. Der Täter ist jetzt als der 17-jährige Schlosser Bremer aus Meußlitz in Berlin verhaftet worden.
- * **Am Schachte festgenommen.** Auf Schacht II der Gewerkschaft Vereinigte Kohlenbau der Große legte sich am Montag früh, wie aus Wochen gemeldet wird, bei der Einfahrt der Morgenfahrt infolge Schlingens das Unterteil des ersten Förderkörpers auf den anderen Korz, so daß die beiden Körze aneinanderstießen und der mit 42 Bergleuten besetzte einstufige Korz bei etwa 300 Meter Tiefe im Schachte festgenommen wurde. Durch den plötzlichen Aufprall erlitten drei oder vier Bergleute Beinbrüche, die übrigen kamen mit geringfügigeren Verletzungen davon. Die von dem Unfall betroffenen Bergleute konnten den Korz durch Helfern verlassen und gelangten auf der 400 Meter-Sohle in Sicherheit. Man ging sofort an die Arbeit, die Seilfahrt wieder in Gang zu setzen.
- * Ein feindliches Angen. Landete am 24. Oktober abends zwischen Dieffenbach und Lohweiler. Die Angen, vermutlich Engländer, sind nach Erfragen der Orientierung in Dieffenbach verhaftet worden. Sie trugen Überanzug und sprachen etwas Deutsch. Sie haben sich vermutlich nach Süden gewandt.
- * Eine seltsame „Vogelweide“ machte dieser Tage bei Rabendebel im Fuhrmanns (Rinberger Heide) der dortige Postbesitzer Wlb. Wiegmann auf dem Fährhange. Er fand einen Sad mit einer frisch geschlachteten feinsten Heibammeln, Kohlräben, Kartoffeln und einem Kochtopf. Herr W. ließ die Beute ausnähen und legte sich im Dicht auf den „Antan“. Drei halbe Stunden mußte er warten, ehe sich das erwartete „Vogelweide“ zeigte. Dieses Land in einem ausgefallenen russischen Kriegsgefang-

gen er, der schon seit langen Wochen ein Stückleben in der Heide geführt hat. Er ließ sich willig festnehmen. * **Müchliche Soldaten als Raumbücher.** Die drei Wandbilder, die feinerzeit den Doppelmond am dem Kaufmann Wendenbüchel und seiner Frau in Aulau in Polen verübt wurden, ließ in Kenntnis bei Brandung von Feldbesatzmann übersehen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf die drei Wandbilder erlösen wurden. Es ergab sich, daß es sich um einen früheren russischen Offizier und zwei Kosaken handelte. Sie hatten kurz vor ihrem Ende noch eine deutsche Frau ermordet und 27 000 Mark geraubt.

* Für 10 000 Kronen aufgelisteten Wein hat die Zollbehörde in Kehlitz (nördlich von Gothenburg) in diesen Tagen verkauft. Willkommenes Geschenk!

* **Justus v. Diebitsch Wille** in der Wallfala. Der König von Bayern hat die Aufstellung der Wille des Großherzogs der westlichen Willeherren Justus von Diebitsch, dessen hohe Verdienste für die deutsche Volkswirtschaft gerade während des Krieges so eindrucksvoll hervorgerufen sind, in der Wallfala angeordnet.

* **Getrannte Schiffe.** Aus Trepport meldet der „Matin“, daß infolge Sturms an der französischen Küste fünf Schiffe getrannt sind und vollständig zerrümmert wurden. In Calixte strandete der Dampfer „Saint Louis“. Die gesamte Mannschaft ist ertrunken.

* **Sin die deutsche Post unerschütterlich.** Im Deutschen Reich erzählt ein Vetter: In einer hütungsreichen Wettbewerbung gebe ich neulich ein Reiseamt auf und schreibe an die Seite: „Aidantort begeh!“ Der Postbetrieblager reicht mir meine Reisekarte zurück mit dem Worten, ich dürfe nicht darauf schreiben: „Aidantort begeh“, sondern müsse schreiben: „R. R.“ Auf meine Frage, was die Buchstaben heißen sollen, antwortete er mir mit erkranktem Gesicht über meine Unkenntnis: „Reponse pape“. Als ich mich weigerte, an Stelle der deutschen Worte die gleichbedeutenden französischen zu schreiben, erklärte der Beamte, die Post besetze die Worte „Aidantort begeh“ nicht. Galtz — streicht die genannten Worte durch und schreibt „R. R.“ darüber. So geschah im vierten Jahre des Weltkrieges!

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 30. Okt. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Ruprecht von Bayern.

In Flandern war die Artillerietätigkeit im Abschnitt Hamme bei kurzer Unterbrechung lebhaft. Zwischen dem Frontschloßker Wald und dem Kanal Comes-Sperrn erhellte der Feuerkampf gestern zeitweilig große Stöße. Er blieb auch nachts heftig und hat sich heute morgen zum Trommelfeuer gesteigert.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Weiterwärts von Braye am Chemin des Dames sah die Fronten gegen Wädel Feuer zu fröhlicher Wirkung zusammen. Nach vorübergehendem Nachlassen hat sich der Artilleriekampf seit Tagesanbruch dort wieder verjährt.

Auch in den anderen Teilen der Westfront war der Einsatz der Artillerie größer als in den letzten Tagen. Auf dem rechten Maasser Brachen bewährte Kampftruppen nach wirfamer Feuerbereitschaft in den feindlichen Stellungen nordwestlich von Besonvaux ein. Die in 1200 Meter Breite eroberten Höhen wurden gegen vier bis in die Nacht wiederholte Angriffe fanatischer französischer Kräfte gestaut. Wehr als 200 Gefangene sind erbracht worden; der Feind hat schwere, blutige Verluste erlitten.

Bei den anderen Armeen riefen eigene und feindliche Erdkundungsorgänge mehrmals lebhaft Artillerietätigkeit hervor.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

und an der Mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Udine ist von den verbündeten Truppen der 14. Armee genommen!

Der bisherige Sitz der italienischen Obersten Heeresleitung ist damit am sechsten Tage der erfolgreichsten Operation in unsere Hand gefallen.

Unaufhaltsam, keine Unterbrechungen lassend, dringen unsere Divisionen in der Ebene dem Laufe des Tagliamento zu.

In den wenigen Überhängen des durch Regengüsse hoch angeschwellenen Flusses staut sich der Rückzug des gegnerischen Heeres.

Die aus Krätzen vorgehenden Truppen haben auf der ganzen Front verjünglichen Boden betreten und sind im Vordrücken gegen den Oberlauf des Tagliamento.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(R. I. W.)

Neue A-Boot-Deute.

Berlin, 30. Okt. (Antlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere A-Boote wiederum 15 000 Kr. K. g. z. o. vernichtet. Unter den vernichteten Schiffen befinden sich die beiden besetzten englischen Dampfer „Elsagarly“, Ladung 4800 Tonnen Zucker, und „Adriana“.

Kaiser Karl in Görz.

Görz, 30. Okt. Es Majestät der Kaiser ist gestern in der wieder besetzten Stadt Görz eingezogen. Der Gegner hat die Stadt zum größten Teil zerstört, geplündert und die Bevölkerung verschleppt.

1517

Zum 31. Oktober

1917

Inhalt: Leitspruch (Herder). — Die Reformation und die deutsche Kultur. — Luther der Deutsche. — Die deutsche Lutherbibel. — Das Lutherlied im Weltkrieg.

Leitspruch.

**Mächtiger Eichbaum
deutschen Stammes! Gottes Kraft!
Droben im Wipfel braust der Sturm!
Du stehst mit hundertbogigen Armen
dem Sturm entgegen und grünst!
Der Sturm braust fort! Es liegen da
der dürren armen Aeste
zehn darniedergerauscht: Du Eichbaum stehst,
bist Luther!**

Johann Gottfried Herder.

Die Reformation und die deutsche Kultur.

Es ist eine unbestreitbare und anerkannte, wenn auch nicht jedem Deutschen angenehme Tatsache, daß seit der Reformation bis in das 19. Jahrhundert hinein diejenigen deutschen Gebiete, die sich der Reformation zugewandt hatten, einen bedeutenden Vorsprung in allen Dingen der Kultur hatten vor denen, die sich der Reformation verschlossen oder in denen die Reformation, nachdem sie sich schon durchgesetzt hatte, wieder zurückgedrängt wurde. Nicht minder steht es fest, daß seit 400 Jahren die weit überwiegende Mehrzahl der führenden Männer fast auf jedem Gebiete des deutschen Geisteslebens dem Protestantismus entsprungen und in protestantischer Luft aufgewachsen sind. Kepler, Leibniz, Kant, Fichte, Schelling, Hegel, Humboldt, Helmholtz; Gottsched, Lessing, Klopstock, Wieland, Claudius, Goethe, Schiller, Hebbel, Mörike; Comenius, Arndt, Pestalozzi und wie die berühmten Namen alle heißen — sie sind nicht alle kirchliche und nicht einmal alle bewußte Protestanten gewesen. Aber fast jeder einzelne dieser Männer ist uns nur denkbar als Erzeugnis protestantischer Erziehung und in protestantischer Geisteswelt. Auch diejenigen nichtevangelischen Kreise, die diese Tatsache schmerzlich empfinden, wissen mancherlei zu ihrer Erklärung, aber nichts zu

ihrer Entkräftung. Sie dient ihnen vielmehr zu einem heilsamen, dem gesamten deutschen Volksleben segensreichen Ansporn, die „Rückständigkeit des Katholizismus“ unter Einsatz aller Kräfte in edlem Wettbewerb auszugleichen.

Andererseits ist es nicht minder anerkannte Tatsache, daß die Reformation als solche zunächst das reiche Geistes- und Kulturleben, das die Arbeit der „Humanisten“, der Forscher und Denker des 16. Jahrhunderts angebahnt hatte, unterbrach und zurückdrängte. Noch in einem Urteil Goethes hat die Klage hierüber einen Nachklang gefunden.

Ist es wirklich an dem, daß die Reformation eigentlich und im letzten Grund eine reiche, herrliche, blühende Kultur zerstört und nur einen kümmerlichen Ersatz für das Zerstörte geschaffen hätte? Und wie reimt sich mit dieser Klage die durch 400 Jahre fast unbestrittene führende Stellung des Protestantismus im deutschen Geistesleben?

Es ist unbedingt wahr: Luthers ganzes Herz gehörte der Glaubensfrage. Mit der ungestümen Einseitigkeit, die nun einmal den ganz Großen in der Menschheit anhaftet, beschränkte er sich auf die Eine Aufgabe: dem Christenvolk ein Seelen-

fürher zu sein zu Gott und zum Evangelium. Er schätzte z. B. die Kenntnis der alten Sprachen ungemein hoch, aber nur weil sie ihm ein Mittel zum Verständnis der Heiligen Schrift waren; wir haben keine Spur davon, daß ihn die Schönheiten der alten Dichter gefesselt hätten. Die einzige Kunst, die es ihm angetan, war Frau Musica; die weltlichen Wissenschaften lagen außerhalb seines Kreises. Man hat daran erinnert, daß der Name des Kolumbus in seinen Schriften nirgends erscheint; die hochwichtige Entdeckung des Kopernikus erschien seinem Hausverstand als törichtster Unsinn. Er war einseitig, er mußte es sein, sonst wäre er eben der Luther nicht geworden.

Aber wir dürfen zunächst nicht übersehen, daß er in der Reformation doch nicht allein stand. Neben ihm stand der dem Humanismus um ein Gutes verwandtere Zwingli. Und in seiner engsten Arbeitsgemeinschaft standen allerlei Freunde „wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt“: ein Melancthon vor allen, der Begründer eines neuen protestantischen



Humanismus, der dem Schulwesen der Evangelischen einen kräftigen Vorprung sicherte; ein Dürer, der die bildende Kunst, ein Hans Sachs, der die volkstümliche Dichtung in den Dienst der evangelischen Sache stellte; Staatsmänner wie die sächsischen Kurfürsten und der Landgraf von Hessen, die die politischen Folgerungen aus der Zerstörung des mittelalterlichen Staatsbegriffs zogen.

Aber auch in den religiösen Gedanken der Reformation selbst lagen die Richtlinien für den Aufbau einer neuen deutschen Kultur. Indem Luther das religiöse Erlebnis der göttlichen Gnade ganz auf die persönliche Erfahrung gründete, indem er dem Gläubigen alle menschlichen Stützen wegnahm, auf die er sich bis dahin verlassen durfte, indem er den Priester seines Amtes als gottgegebener Vormund, Seelenführer und Seelenrichter entsetzte, hat er den reifen und mündigen Christen ganz auf sich allein gestellt und dadurch die Entwicklung zur geistigen Selbständigkeit und Freiheit auf allen Gebieten gefordert und gefördert. Man mag uns hundertmal aufzeigen — wir bestreiten es auch nicht im mindesten — daß Luther selbst seinem Grundsatz nicht immer treugeblieben ist, daß noch Jahrhunderte vergehen mußten, ehe der Siegestag der Glaubensfreiheit anbrach. Im Grundsatz hat Luther die Freiheit und Selbständigkeit der Persönlichkeit begründet, und es führt eine gerade Linie von dem Reformator, der die Freiheit des Christenmenschen predigt, zu Kant, dem „Philosophen des Protestantismus“, der die Autonomie des sittlichen Bewußtseins verkündigt. Geistiges Leben und Kulturfortschritt gedeiht aber wirklich nur in der Luft der Freiheit. Befreit von der ob noch so wohlgemeinten Gängelung und Bevormundung durch Priestergebot und Kirchengesetz, haben die Deutschen als Luthers Jünger die Arbeit — und uns ist Kultur nicht Gütergenuss, sondern Arbeit an und in der Welt — mit voller Kraft in die Hand genommen. Das macht uns die Großen in der Geschichte unseres Volkes so vorbildlich, daß sie mit der ganzen Wucht eines starken und ungebeugten Willens das Ziel, das ihnen gesetzt war, verfolgten.

Diese Unbeugbarkeit und Kraft in der Freiheit ruht letzten Endes auf dem religiösen Glauben, der, mag er im einzelnen noch so verblaßt sein, die Erziehungsmacht des Volkes gewesen ist; aber nur auf dem religiösen Glauben, der von Menschennechtheit frei ist.

Aber auch das ist noch nicht das Höchste. Noch viel di-

rekter hat die Reformation die Kulturkraft des deutschen Geistes freigemacht, indem sie die bis dahin gültigen Anschauungen von dem Ideal des frommen christlichen Lebens gründlich umwandelte. Soviel man auch schwärmen mag von der geschlossenen Einheitlichkeit der mittelalterlichen Weltanschauung: es steht doch fest, daß durch sie der Riß ging zwischen Gottesreich und Weltreich, zwischen heilig und weltlich. Wahrhaft christliches, vollkommenes Leben gab es für diese Anschauung nicht in der Welt, nicht in der ob auch noch so treuen Arbeit im irdischen Beruf, es blühte nur im Kloster-

leben. Wer daran nicht teilnehmen konnte oder wollte, der hatte wenigstens die Pflicht, sich und sein Leben und seine Arbeit willig und gehorsam dem großen kirchlichen Organismus einzugliedern und unterzuordnen. Widerstrebe er — deutsche Kaiser haben's erfahren — so besaß die Kirche Machtmittel, ihn zur Gehorsamspflicht zurückzuführen. So schuf man auf Erden das Ideal des Gottesstaats und merkte gar nicht, wie sich das Ideal unter der Hand in das des Priesterstaates wandelte.

Luther hat auch dem christlichen Leben seine Einheitlichkeit wiedergegeben. Die „Welt“ ist ihm nicht die fremde, unheimliche, zu fürchtende Macht, sondern der Weinberg Gottes, in dem der menschliche Geist als Gottes Mitarbeiter sich betätigen darf. Harnad urteilt über Luther: „Dieser Mann wollte die Welt nichts anderes lehren, als was das Wesen der Religion sei; aber indem er ein Gebiet in seiner Eigentümlichkeit erkannte, kamen alle anderen zu ihrem Recht:

Der Staat, nicht mehr ein fatales Gebilde aus Zwang und Not, bestimmt, sich an die Kirche anzulehnen,

sondern die souveräne Ordnung des öffentlichen gemeinschaftlichen Lebens;

das Recht — nicht mehr ein undefinierbares Mittelglied zwischen der Macht des Stärkeren und der Tugend des Christen, sondern die selbständige, von der Obrigkeit gehütete Norm des Verkehrs;

die Ehe — nicht mehr eine Art von kirchlicher Konzeption an die Schwachen, sondern die gottgewollte Verbindung der Geschlechter, die Schule der höchsten Sittlichkeit;

die Armenpflege und Liebestätigkeit — nicht mehr ein tendenziöses Getriebe zur Versicherung der eigenen Seligkeit, sondern der freie Dienst am Nächsten, der in wirklicher Hilfeleistung seinen letzten Zweck und seinen einzigen Lohn sieht; aber über das alles: der bürgerliche Beruf — die



Die Schlosskirche zu Wittenberg.
(Nach einem Bilde von Lukas Cranach aus dem Jahre 1509.)



schlichte Tätigkeit in Haus und Hof, in Geschäft und Amt, nicht mehr die mißtrauisch beurteilte, weil vom Himmel abziehende Beschäftigung, sondern der rechte geistliche Stand, die Sphäre, in welcher sich die Gesinnung und der Charakter zu bewähren hat."

Auf der Anerkennung dieser Grundsätze aber beruht unser ganzes heutiges öffentliches Leben, unser Staat nicht mehr das heilige römische Reich deutscher Nation, sondern der Staat des weltlichen Kaisertums, unsere Gesetzgebung und Verwaltung, unsere Schule und Wissenschaft und unser Erwerbsleben. Und so ruht tatsächlich unsere heutige deutsche Kultur auf der Grundlage der deutschen Reformation im 16. Jahrhundert.

Luther der Deutsche.

Deutsches Volk, in stolzem Ton nenn' ihn deinen besten Sohn;
Einen bessern sahst du nicht, seit man Luiskons Sprache spricht.

Deutsch sein Name, deutsch sein Blut, deutsch sein Troz und Mannesmut,

Deutsch sein frommes Kinderherz, froh in Gott im Ernst und Scherz. —

Luther der Deutsche! In den Jahren nach dem Thesenanschlag hat neben der Sorge über die Verderbnis der christlichen Kirche das erwachende deutsche Nationalgefühl Luthers Tun mitbestimmt, bis in dem kräftigen Botschaftsstoß der Reformation der Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“ beides, die kirchliche Reform und die nationale Selbstständigkeit in einem Akkord zusammenklingt. Eine denkwürdige Schrift, eines der hervorragendsten Dokumente deutscher Geschichte! Wenige Bogen nur, aber von weltgeschichtlichem, zukünftige Entwicklungen zugleich vorbereitendem und vorauslegendem Inhalt! Wie ein Trompetenstoß zum Angriff auf die Feinde der kirchlichen und nationalen Selbstständigkeit der Deutschen hat dieses Schriftchen gewirkt. Und welchen reichen Inhalt entfaltet sie auf ihren Blättern! Nicht mehr und nicht minder als ein nationales und soziales Programm über das ganze Bündel von Fragen, das jedes neue Jahrhundert wieder beschäftigt: die Forderung einer geordneten Armenpflege, der Reform der Universitäten und anderen Schulen, Mädchenunterricht, Bekämpfung der Trunksucht und der Prostitution, die Ausführungen gegen den Luxus und den Wucher und die großen Handelsgesellschaften. Die ganze Schale seines Jorns gießt er aus über die zum kunstvollen System ausgebaute schamlose finanzielle Ausraubung der Deutschen und über die nicht minder schamlose Geringschätzung der Deutschen durch die Romanisten. Zum ersten Male verkündet Luther klar und scharf das allgemeine Priestertum, das selbständige weltliche Kaisertum, das Recht der nationalen Selbstständigkeit auch in kirchlichen Angelegenheiten: Los von Rom, dem deutschen Volk die deutsche Kirche! An den christlichen Adel wendet er sich mit diesem Programm, d. h. an die führenden Männer deutscher Nation mit Einschluß der Fürsten und des Kaisers. Es ist die Tragik in der Geschichte unseres Volks, daß Luther und mit ihm die Besten seiner Zeitgenossen, die gleich ihm auf Kaiser Karl V. ihre Hoffnung setzten, bitter enttäuscht wurden und daß spät



Das Lutherzimmer auf der Wartburg.

erst die Saat von 1520 Früchte getragen: unser rein weltliches Kaisertum, unser nicht mehr römisches Deutsches Reich ruhen auf Lutherschem Grunde, auf der Auflösung des falschen Begriffs vom Gottesstaat, der immer zum Priesterstaat werden muß, auf der Anerkennung der weltlichen Obrigkeit als göttlicher Ordnung.

Nicht minder anziehend ist es für uns, wie bei den Freunden der deutschen Sache Luthers Wort das kräftigste Echo findet. Welchen Vorteil bedeutet allein schon die liebe Muttersprache im Gottesdienst! Welche nationale Macht als Lehr- und Erziehungsbuch hat durch Jahrhunderte hindurch die deutsche Lutherbibel geübt. Es ist heute allgemein bekannt, daß die Wucht, mit der sich Luthers Bibelübersetzung gegenüber anderen durchgesetzt hat, die Einheit der deutschen Schriftsprache, die eben durch sie geschaffen war, erhalten und die Gefahr des Zerfalls in mehrere Schriftsprachen verhindert hat. Man hört so viel Klagen über den unheilvollen Riß im deutschen Volk, den die Reformation verschuldet habe; man sollte viel dankbarer darauf achten, wie sehr Luthers Werk dazu beigetragen, die Deutschen zusammenzuschneiden!

Und nicht nur durch das äußerliche Band der Sprache.

Es ist doch kein Zufall, daß die deutsche Volksseele Luther entgegenjauchzte: in dem Mann von Wittenberg erkannte sie wie im Spiegelbild das Beste ihrer Eigenart: „Ein Ausländer mag“ — sagt Treitschke — „wohl fragen: wie nur so wunderbare Gegensätze in einer Seele zusammenliegen mochten: die Gewalt zermalmenden Jorns und die Feingigkeit frommen Glaubens; so hohe Weisheit und so kindliche Einfalt, so viel tief sinnige Mystik und so viel Lebenslust, so ungeschlachte Grobheit und so zarte Herzengüte Wir Deutschen finden in

allem kein Rätsel, wir sagen einfach: das ist Blut von unserem Blute. Keine andere der neueren Nationen hat je einen Mann gesehen, der so seinen Landsleuten jedes Wort von seiner Lippen genommen, der so in Art und Unart das innerste Wesen seines Volkes verkörpert hätte.“

Die deutsche Lutherbibel.

Als Luther im Jahre 1522 von der Wartburg herniederstieg, trug er in seinem Felleisen eines der köstlichsten Geschenke für seine Deutschen mit sich: die Handschrift zu seiner Uebersetzung des Neuen Testaments. Im September 1522 ist dann das Buch im Druck erschienen, und wurde vom deutschen Volke mit Begeisterung aufgenommen. Die erste Auflage von 3000 Stück war binnen kürzester Frist vergriffen, noch im Dezember mußte eine Neuauflage erscheinen, der in den nächsten Jahren noch viele folgten. Unterdessen machte sich Luther an den bedeutend größeren und schwierigeren Teil der Aufgabe, die Uebersetzung des Alten Testaments. Auch dieses Werk wurde, allerdings mit dem Beistand der Wittenberger Freunde, glücklich vollendet, und im Jahre 1534 lag zum erstenmal die „ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments“ auf dem Tisch des deutschen Hauses.

Was bedeutet das Großes? Die junge Buchdruckerkunst



hatte schon von Anfang an deutsche Bibeln geliefert. Man kennt vor Luther 14 oberdeutsche und 4 niederdeutsche gedruckte Bibelübersetzungen. Trotzdem war Luthers Werk etwas ganz anderes. Zunächst einmal hat er den Urtext übersetzt, während seine Vorläufer selbst wieder die lateinische Uebersetzung („Vulgata“) zugrunde legten. Jene älteren Uebersetzungen waren „undeutsche deutsche Bibeln“. Sie redeten nicht, sie stammelten. Luthers Uebersetzung ist ein Volksbuch geworden. Luther hat die Bibel nicht übersetzt, sondern verdeutscht. Er ließ Propheten, Evangelisten und Apostel deutsch sprechen, als hätten sie in deutschen Landen gelebt. Er hat tief in den Sprachschatz deutschen Volks hineingegriffen, „die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markte drum gefragt und denselbigen auf das Maul gesehen“, wie er selbst berichtet. So frei er aber auch mit der Sprache geschaltet, den Wortsinn hat er nie angetastet. Nirgends hat er mit Wissen und Bewußtsein sich auch nur die geringste Abweichung vom Text gestattet. Uebrigens hat er auch sein ganzes Leben lang rastlos an der Verbesserung seiner Uebersetzung gearbeitet.

So entstand das Volksbuch der Deutschen. Dieses Buch hat die deutsche Sprache und die deutsche Bildung nachhaltig beeinflusst. Es hat zur geistigen Nahrung unserer Dichter und Denker, Heerführer und Staatsmänner gehört, und selbst unsere Größten haben sich an ihm gebildet. Dieses Buch hat den Armen und Einfachen im Volk, Handwerker, Bürgern und Bauern den Hunger der Seele nach dem Brot des Lebens gestillt. Mit Lutherbibel, Gesangbuch und Katechismus zogen die Pioniere deutscher Gesittung über Länder und Meere, nach Nord- und Südamerika, nach Südbungarn, dem Kaukasus und Palästina, und die Lutherbibel hat mit dem deutschen Gottesdienst und dem deutschen Kirchenlied das Beste dabei getan, wenn sie der Väter Art und Sprache auch unter fremdem Himmel treu bewahrt haben.

Es ist nicht zu viel gesagt: Wenn die Bibelübersetzung Luthers einziges Verdienst um sein Volk gewesen wäre, so hätte dies eine Verdienst schon ausgereicht, unvergänglichen Lorbeer um sein Haupt zu winden.

Unendlich groß ist und bleibt der Dank, den die deutsche evangelische Christenheit ihrem Reformator für diese unvergleichliche Gabe der „Deutschen Bibel“ schuldet. Und doch steht so mancher Christ, der in der Bibel Kraft, Trost und Erbauung sucht, ratlos da und weiß nicht, wie er seine Bibel lesen soll. Es ist daher mit großer Freude und innigem Dank zu begrüßen, daß der Evangelische Bund durch Generalsuperintendenten Schöttler unter dem Titel: „Das Schwert des Geistes“ eine Bibelauswahl dargeboten hat, die unter trefflich gewählten knappen Ueberschriften ohne die übliche Versteinerung und die Wieder in Strophenform abgeteilt zum vollen Verständnis der ganzen Bibel führen will, damit das Kleinod der ganzen deutschen Lutherbibel dem deutschen evangelischen Volke wieder voll zum Bewußtsein komme. Das „Schwert des Geistes“ (Verlag des Evangelischen Bundes, Berlin W 35; 2 und 4 M.), in Feldausgabe von vielen Tausenden unserer kämpfenden Brüder gern gelesen, ist in besonderem Maße geeignet, eine Haus- und Familienbibel des deutschen evangelischen Volkes zu werden.

„Ein' feste Burg ist unser Gott“ im Weltkriege.

Heute noch sind die Gelehrten im unklaren, wann Luther das Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott“ gedichtet hat. Aber daß er damit der evangelischen Christenheit ein herrliches Geschenk in die Wiege gelegt hat: darüber gibt's keine Ungewißheit. Wie es eine Verkörperung seines eigenen Glaubens ist, seiner eigenen Persönlichkeit mit ihrer wunderbaren Mischung von Demut und Heldennut, von starkruhigem Kämpfergeist und von anschniegenderm Gottvertrauen, so hat auch das deutsche evangelische Christenvolk in diesem Liede immer sein Ideal vor sich aufgerichtet gesehen: das Ideal des heldischen Glaubens, stark in Gott und im Vertrauen auf seine

Macht und Hilfe, bereit zum Tragen und Dulden, tapfer und unerschrocken im Kampfe und voll unerschütterlichen Vertrauens auf den Sieg, auf den Gott, der zuletzt doch alles zum Besten lenkt.

Immer hat „das Lutherlied“, gerade in Kriegszeiten in deutschen Herzen einen besonderen Widerhall gefunden. Eine besondere Auferstehung hat es im jetzigen Weltkriege gefeiert. Es wird für jeden Augen- und Ohrenzeugen eine unvergeßliche Erinnerung bleiben, wie an jenem 1. August 1914 zwischen Schloß und Dom mit und nach den Vaterlandsliedern das Lied „Ein' feste Burg“ erklingen ist. Mit den Sängern und Helben des vaterländischen Hochgedankens zog da der Held im Predigerrock, der Held von Wittenberg und Worms, ungesehen mit an der Spitze der begeistertsten Scharen.

Im Kriege selbst hat das Lutherlied besondere Bedeutung gewonnen und erklingt immer wieder, sogar ohne Unterschied der Konfessionen, bei unsern Truppen und in der Heimat. „Was würde“, so fragt ein erfahrener Volkserzieher, „aus unserem Volke werden, wenn man ihm in dieser schicksalschweren Stunde dieses Lied nehmen würde, nehmen nicht nur in seinem Wortlaute und in seiner mehr als irdischen Sangesweise, sondern in dem fast persönlichen Leben, das dieses Lied in jedem Deutschen, auch im kirchensüchtigsten, ja kirchenseindlichsten, lebt? Für den einzelnen wäre das ein Aberlaß zum Verbluten, für die Gesamtheit des Volkes mehr als die Vernichtung eines Millionenheeres, für das Reich der Verlust eines gewaltigen, treuen Bundesgenossen.“

Auch Katholiken stehen unter dem starken Eindruck dieses Kampfliedes der Reformation. Ein Feldprediger berichtet: „Gestern nachmittag ging ich durch das Dorf, in dem wir liegen, sprach mit den Leuten, verteilte Blätter und kam dann zur Dorfkirche. Da tönt mir Harmoniumspiel entgegen. Ein Soldat sitzt und spielt Choräle, und in der Dämmerung stehen und sitzen viele Soldaten ganz still, lauschen den Tönen und beten. Ich spreche mit dem Spieler. Wir sangen an gemeinsam zu singen. Die Kirche wird voller. Eine Kerze wird angezündet und im Halbdunkel bete ich laut und halte eine kurze Abendandacht. Als wir fertig sind, singen wir: „Höre meine Seele!“ Und da sagt der Spieler: „Herr Pfarrer, nun mir noch: Ein' feste Burg!“ — und der Mann war Katholik. Ich fragte ihn, ob er Berufsmitglied ist. Nein, sagte er, er sei Reservist und in seinem Zivilverhältnis Dpernjänger.“

Aus einem galizischen Städtchen wird berichtet: „Inmitten des Platzes ragt das gelbgetünchte Gotteshaus. Die Glocke läutet: Him — bam . . . him — bam . . . Schwäbische Bauern gehen in die Kirche, im langen Rock, wie vor zweihundert Jahren daheim, ehe sie der Kaiser Josef in sein Land berief. Auf den Bänken vor den gelben, blauen, grauen Häusern sitzen Verwundete, rauchen kurze Pfeifen und träumen in das herbittliche bunte Laub der Kirchplatzbäume. Drinnen orgelt ein Choral, dann brechen Männer- und Frauenstimmen durch die geschlossenen Kirchpforten: Und wenn die Welt voll Teufel wär' . . .“

Neben unserem Wagenzug, der auf dem Pflaster rattert, marschiert ein Bataillon Infanterie: Madjaren, Siebenbürger, durch den Ort. Sie marschieren vorwärts — vorwärts gegen den Feind. Einer von den Infanteristen singt im Marsch mit der Gemeinde mit. Auch die Verwundeten sind aufgesprungen und werfen ihre Stimmen, die vom Kriege brüchig und rauh geworden sind, in das alte Lutherlied. Und mit einem Male erweitert sich die enge Kirche, öffnet Dach und Seitenwände, wölbt sich über dem Schwabenhügel, wölbt sich über dem Erdenrund — und alle deutschen Stimmen fallen dröhnend ein.

Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib,
Laß fahren dahin,
sie haben's kein Gewinn,
Das Reich muß uns doch bleiben.“

Die Abbildungen sind aus „Buchwald, Dr. Martin Luther. Ein Lebensbild fürs deutsche Haus“, mit Genehmigung des Verlages B. G. Teubner in Leipzig und Berlin entnommen.



